

REDE VON MARINEADMIRAL WILLIAM H. MCRAVEN VOR DER ABSCHLUSSKLASSE 2014 DER UNIVERSITÄT TEXAS IN AUSTIN



Marineadmiral
William H. McRaven

Nachdem der Admiral alle Anwesenden begrüßt hat, gratuliert er allen, also auch den Eltern, Lehrern und dem Rektor, zu ihren erbrachten Leistungen. Dann fährt er fort:

«Es ist fast auf den Tag genau 37 Jahre her, seit ich an der Universität von Texas meinen Abschluss gemacht habe. Ich erinnere mich an vieles, was an diesem Tag los war. Ich erinnere mich, dass ich hämmernde Kopfschmerzen von der Party am Vorabend hatte. Ich erinnere mich, dass ich eine richtige Freundin hatte, die ich später auch geheiratet habe – es ist übrigens wichtig, sich daran zu erinnern – und ich erinnere mich, dass ich an diesem Tag in die Navy aufgenommen wurde. Doch nebst allem, an das ich mich erinnere, habe ich keine Ahnung mehr, wer der Abschlussredner jenes Abends war und schon gar nicht, was er gesagt hatte.

In Anerkennung dieser Tatsache – dass wenn ich diese Abschlussrede schon nicht erinnerungswürdig machen kann – möchte ich zumindest versuchen, mich kurz zu halten.

Das Motto der Universität lautet: „Was hier beginnt, verändert die Welt.“ Ich muss sagen, gefällt mir irgendwie. „Was hier beginnt, verändert die Welt.“ Heute Abend graduieren fast 8'000 Studenten von der Universität Texas. Der grosse Musterknabe der analytischen Fähigkeiten, „Ask.com“, sagt, dass der durchschnittliche Amerikaner im Verlauf seines Lebens 10'000 Personen trifft. Das sind eine Menge Leute. Doch wenn jeder von euch das Leben von nur 10 Leuten verändert würde – und jeder dieser wieder 10 Leben veränderte – nur gerade 10 – dann würde in fünf Generationen – 125 Jahren – die Klasse von 2014 das Leben von 800 Millionen Menschen verändert haben. 800 Millionen Menschen – denkt darüber nach – oder doppelt so viele Menschen wie die USA Einwohner hat. Nur eine Generation weiter und die gesamte Weltbevölkerung könnte verändert werden – 8 Milliarden Menschen.

Wenn ihr denkt, es sei schwer, das Leben von 10 Menschen zu verändern – für immer zu verändern – dann liegt ihr falsch. Ich habe es jeden Tag gesehen, im Irak und in Afghanistan. Ein junger Armeeoffizier in Bagdad entscheidet sich, links anstatt rechts eine Strasse runter zu gehen und die zehn Soldaten seiner Truppe entgehen einem Angriff aus dem Hinterhalt. In der Provinz Kandahar in Afghanistan, spürt eine Unteroffizierin des weiblichen Einsatzkommandos, dass etwas nicht mit rechten Dingen zugeht und führt den Infanteriezug weg von einer selbstgemachten 220 Kilo Bombe, und rettet dadurch einem Dutzend Soldaten das Leben.

Doch wenn man darüber nachdenkt, dann wurden nicht nur die Leben dieser Soldaten durch den Entscheid einer einzigen Person gerettet, sondern auch die der noch ungeborenen Kinder. Und die Leben deren Kinder. Generationen wurden durch eine Entscheidung gerettet – durch eine Person.

Die Welt kann aber überall gerettet werden und jeder kann es tun. Und so kann was hier beginnt tatsächlich die Welt verändern, doch die Frage ist... wie wird die Welt aussehen, nachdem ihr sie verändert habt?

Nun, ich bin guten Mutes, dass sie um einiges besser sein wird, doch wenn ihr diesem alten Seemann für einen Moment seinen Willen lasst, dann habe ich einige Vorschläge die euch auf dem Weg zu

einer besseren Welt helfen könnten. Und obwohl ich diese Lektionen während meiner Militärausbildung gelernt habe, so kann ich euch versichern, dass es keinen Unterschied macht, ob ihr je einen Tag in Uniform gedient habt oder nicht. Auch euer Geschlecht, der ethnische oder religiöse Hintergrund, die sexuelle Ausrichtung oder der soziale Status spielen dabei keine Rolle. Die Dinge, mit denen wir in dieser Welt kämpfen, sind sich ähnlich und die Lektionen, um sie zu bewältigen und voranzukommen – indem wir uns selbst und die Welt um uns herum verändern – sind für alle die gleichen.

Seit 36 Jahren bin ich ein Navy SEAL. Doch alles begann, als ich die Universität von Texas verliess und zum SEAL Basistraining nach Coronado, Kalifornien, ging. Das SEAL Basistraining besteht aus sechs Monaten beschwerlicher Läufe in weichem Sand, Mitternachtsschwimmen im kalten Wasser vor San Diego, Hindernisläufen, endlosen Fitnessübungen, tagelanger Schlaflosigkeit und dem Gefühl, ständig kalt, nass und miserabel zu sein. Es sind sechs Monate, in denen du ununterbrochen von professionell ausgebildeten Kriegern gequält wirst; sie wollen damit die in Geist und Körper Schwachen ausfindig machen und verhindern, dass sie jemals zu Navy SEALS werden.

Doch das Training versucht auch die Studenten ausfindig zu machen, welche trotz konstantem Stress, Chaos, Scheitern und Entbehrungen zu führen vermögen. Für mich war die SEAL Basisausbildung wie die Erfahrungen eines ganzen Lebens in sechs Monate gepackt. Und so stelle ich euch hiermit die zehn Lektionen, die ich in meinem SEAL Basistraining gelernt habe, vor und hoffe, sie erweisen sich als wertvoll auf eurem Lebensweg.

Jeden Morgen meiner SEAL Basisausbildung tauchten meine Ausbilder, die zu jener Zeit sämtlich Vietnam Veteranen waren, in unseren Baracken auf und das erste, was sie inspizierten, waren die Betten. Wenn du es richtig gemacht hastest, waren die Ecken in einem exakten Winkel, die Decke straff gezogen, das Kissen genau unter dem Kopfteil zentriert und die extra Wolldecke sauber gefaltet am Fuss des Drahtgestells – Drahtgestell, das ist Navy-Sprache für Bett.

Es war eine einfache Aufgabe – höchst alltäglich. Doch jeden Morgen mussten wir unser Bett perfekt herrichten. Es schien damals ein wenig albern, speziell in Anbetracht dessen, dass wir alle bestrebt waren, richtige Krieger zu werden, harte kriegserprobte SEALS – doch die Weisheit dieses einfachen Aktes wurde mir etliche Male bestätigt. Wenn du jeden Morgen dein Bett machst, dann hast du bereits die erste Aufgabe des Tages erledigt. Du wirst ein ganz klein wenig Stolz sein und es wird dich ermutigen, eine weitere Aufgabe anzupacken und dann noch eine und noch eine. Am Ende des Tages wird diese eine erfüllte Aufgabe zu etlichen erfüllten Aufgaben führen. Dein Bett zu machen wird auch die Tatsache, dass kleine Dinge im Leben wichtig sind, unterstreichen. Wenn du die kleinen Dinge nicht richtig machen kannst, dann wirst du die grossen Dinge schon gar nicht meistern. Und du kannst – solltest du einen miserablen Tag gehabt haben – immer zu einem gemachten Bett heimkehren – einem Bett, das du gemacht hast – und ein gemachtes Bett gibt dir die Ermutigung, dass es morgen besser wird.

1. Wenn du die Welt verändern willst, beginne, indem du dein Bett machst.

In der SEAL Ausbildung werden die Studenten in Boot-Crews aufgeteilt. Jede Crew besteht aus sieben Studenten – drei auf jeder Seite des kleinen Gummibootes und ein Steuermann der hilft, das Bötchen zu führen. Jeden Tag formiert sich deine Crew am Strand und wird instruiert, sich durch die Brandung zu kämpfen und etliche Meilen der Küste entlang zu paddeln. Im Winter kann die Brandung bei San Diego zwei bis drei Meter hoch werden und es ist extrem schwierig durch die sich brechende

Brandung zu kommen, wenn nicht alle mit anpacken. Jeder Ruderzug muss genau mit der Zählung des Steuermannes übereinstimmen. Jeder muss genau gleich viel Kraft in sein Ruder legen oder das Boot dreht sich gegen die Welle und wird an den Strand zurück geworfen.

Damit das Boot sein Ziel erreicht, muss jeder mitpaddeln. Du kannst die Welt nicht alleine verändern – du wirst etwas Hilfe benötigen – und um wirklich von deinem Ausgangspunkt an dein Ziel zu gelangen brauchst du Freunde, Kollegen, den guten Willen von Fremden und einen guten Steuermann, der sie alle zu führen vermag.

2. Wenn du die Welt verändern willst, finde jemanden, der dir beim Rudern hilft.

Nach einigen Wochen beschwerlichen Trainings schrumpfte meine SEAL Klasse, die mit 150 Mann gestartet war, auf 35. Somit waren wir noch sechs Boot-Teams von je sieben Mann. Ich war im Boot mit all den grossgewachsenen Typen, doch die beste Boot-Crew die wir hatten, bestand aus all den kleinen Burschen – wir nannten sie die Zergentruppe – von denen keiner grösser als etwa 1,65 Meter war. Die Zergentruppe bestand aus einem Indianer, einem Afroamerikaner, einem Amerikaner mit polnischen, einem mit griechischen, einem mit italienischen Wurzeln und zwei harten Jungs aus dem Mittleren Westen. Sie paddelten, rannten und schwammen schneller als alle anderen Teams. Die grossen Männer in den anderen Crews witzelten immer gutmütig über die *winzig kleinen Flossen*, welche die Zerge vor jedem Schwimmtraining über ihre *winzig kleinen Füsse* stülpten.

Doch irgendwie hatten diese kleinen Burschen, die aus jeder Ecke der Nation und der Welt zusammengewürfelt waren, immer den letzten Lacher – indem sie schneller als alle anderen schwammen und somit die Küste lange vor allen anderen erreichten. Das SEAL Training war ein grosser Ausgleicher. Nichts zählte, ausser dein Wille erfolgreich zu sein. Weder deine Hautfarbe, noch dein ethnischer Hintergrund, noch deine Ausbildung oder dein sozialer Status.

3. Wenn du die Welt verändern willst, miss eine Person an der Grösse ihres Herzens, nicht an der Grösse der Flossen.

Mehrere Male pro Woche liessen die Ausbilder die Klasse in einer Linie antreten, um eine Uniforminspektion vorzunehmen. Diese war ungemein genau. Dein Hut musste perfekt gestärkt, deine Uniform makellos gebügelt und deine Gürtelschnalle glänzend und fleckenlos sein. Doch egal wieviel Energie du ins Stärken deines Hutes, das Bügeln deiner Uniform oder ins Polieren deiner Gürtelschnalle investierst – es war einfach nicht gut genug. Die Ausbilder fanden immer „etwas“ das nicht gut war.

Diejenigen Studenten, welche die Uniforminspektion nicht bestanden, mussten sich voll bekleidet in die Brandung stürzen und danach, nass von Kopf bis Fuss, auf dem Strand herumrollen bis sämtliche Körperteile mit Sand bedeckt waren. Dieser Effekt war allgemein als „Zuckerplätzchen“ bekannt. Den Rest des Tages musstest du in dieser Uniform verbringen – kalt, nass und sandig.

Es gab viele Studenten, die einfach nicht akzeptieren konnten, dass all ihre Bemühungen umsonst waren. Dass egal wie sehr sie auch versuchten, ihre Uniform richtig hinzukriegen – es wurde nicht geschätzt. Diese Studenten standen das Training nicht durch. Diese Studenten verstanden den Sinn des Drills nicht. Du konntest nicht gewinnen. Du würdest niemals eine perfekte Uniform haben.

Manchmal, egal wie gut du dich auch vorbereitest oder wie gut du deine Aufgabe auch machst, endest du trotzdem als Zuckerplätzchen. So ist das Leben einfach manchmal.

4. Wenn du die Welt verändern willst, überwinde die Tatsache, ein Zuckerplätzchen zu sein und mach weiter.

An jedem Tag unserer Ausbildung hatten wir mehrere physischen Trainings zu absolvieren – lange Läufe, Langstreckenschwimmen, Hindernisparcours, stundenlange Fitnessübungen – darauf ausgerichtet, dein Durchhaltevermögen zu testen. Jeder Test hatte Standards – Zeiten, die man einhalten musste. Wer die Zeiten nicht schaffte, dessen Name wurde auf eine Liste gesetzt und am Ende des Tages zum „Zirkus“ eingeladen.

Der „Zirkus“ bestand aus zwei weiteren Stunden Fitness – darauf ausgerichtet, dich zu zermürben, entmutigen, dich zum Aufgeben zu bringen. Keiner wollte einen Zirkus. Ein Zirkus bedeutete, dass du für diesen Tag nicht genügt hast. Ein Zirkus bedeutete, noch erschöpfter zu sein – und grösere Erschöpfung bedeutete, dass der nächste Tag noch schwieriger werden würde – und weitere Zirkusse waren absehbar. Aber jeder – jeder erschien irgendwann auf der Zirkusliste während des SEAL Trainings. Doch es geschah etwas interessantes mit denen, die regelmässig auf der Liste auftauchten. Mit der Zeit wurden diese Studenten – welche täglich zwei zusätzliche Stunden Fitnessübungen absolvierten – stärker und stärker. Der Schmerz der Zirkusse stärkte die innere Kraft – verbesserte das Durchhaltevermögen.

Das Leben ist gefüllt mit Zirkussen. Du wirst scheitern. Du wirst höchst wahrscheinlich des Öfteren scheitern. Es wird schmerhaft sein. Es wird entmutigend sein. Und jedes Mal wirst du bis auf dein Innerstes geprüft.

5. Aber wenn du die Welt verändern willst, fürchte dich nicht vor den Zirkussen.

Mindestens zwei Mal die Woche mussten die Auszubildenden den Hindernislauf absolvieren. Der Parcours verfügte über 25 Hindernisse, darunter eine 3 Meter hohe Wand, ein 10 Meter Cargo Netz und ein Stacheldrahtzaun, unter dem man durchrinnen musste, um nur einige zu nennen. Doch die grösste Herausforderung war die Todesrutsche. Sie hatte einen dreistöckigen 10 Meter Turm auf der einen Seite und einen einstöckigen Turm auf der anderen. Dazwischen ein 60 Meter langes Seil. Zuerst musste der dreistöckige Turm erklimmen werden und einmal oben, griff man sich das Seil, schwang sich unter das Seil und hangelte sich zur anderen Seite rüber.

Der Rekord schien unschlagbar bis sich eines Tages ein Student entschied, zur anderen Seite zu rutschen – kopf voran. Anstatt sich unter das Seil zu schwingen und so langsam zur anderen Seite zu hängeln, kletterte er mutig AUF das Seil und stiess sich ab. Es war ein gefährliches Manöver – scheinbar töricht und ziemlich risikoreich. Ein Absturz könnte Verletzung oder Ausscheiden aus dem Ausbildungsprogramm bedeuten. Ohne Zögern rutschte der Student am Seil entlang – gefährlich schnell, anstatt etliche Minuten benötigte er gerade mal halb so lange und am Ende des Laufes hatte er den Rekord geschlagen.

6. Wenn du die Welt verändern willst, musst du das Hindernis kopf voran überwinden.

Während der Ausbildung in Landkrieg werden einige Studenten auf die vor der Küste von San Diego liegende Insel San Clemente Insel geflogen. Die Gewässer vor San Clemente sind eine Brutstätte für

weisse Haie. Um das SEAL Training zu bestehen, muss eine ganze Serie Langstrecken geschwommen werden. Eine Station der Serie ist – das Nachtschwimmen.

Bevor der Schwimmwettkampf beginnt, informiert der Ausbilder die Auszubildenden fröhlich über die verschiedenen Arten von Haien, welche die Wasser um San Clemente bewohnen. Sie versichern dir allerdings, dass kein Student von einem Hai gefressen wurde – zumindest nicht in letzter Zeit. Du lernst allerdings auch, dass wenn ein Hai anfängt dich einzukreisen, du dich nicht bewegen sollst. Schwimme nicht weg. Sei nicht ängstlich. Und sollte ein Hai, mit Appetit auf einen Mitternachtssimbiss, auf dich zugeschossen kommen – dann biete deine ganze Kraft auf und hau ihm auf die Schnauze und er wird umkehren und wegschwimmen.

Es gibt viele Haie in dieser Welt. Wenn du darauf hoffst, die gesamte Strecke zu schwimmen, dann wirst du es mit ihnen zu tun kriegen.

7. Wenn du also die Welt verändern willst, drück dich nicht vor den Haien.

Als Navy SEALs gehört es zu unseren Aufgaben, Unterwasserangriffe auf gegnerische Schiffe auszuführen. Bei der Schiffangriffs-Mission werden zwei SEAL Taucher ausserhalb eines feindlichen Hafens abgesetzt, von wo aus sie über 3 Kilometer – Unterwasser, wohlgemerkt – schwimmen müssen, mit nichts als einem Tiefenmessgerät und einem Kompass ausgerüstet, um zu ihrem Ziel zu gelangen. Während des Schwimmens, auch weit unterhalb der Wasseroberfläche, kommt doch immer zumindest etwas Licht durch. Es ist beruhigend zu wissen, dass über dir die Wasseroberfläche ist. Doch wenn du dich dem Schiff, das an einem Pier befestigt ist, näherst, verblasst das Licht langsam. Die Stahlkonstruktion des Schiffs blendet das Mondlicht aus – sie blockiert auch die umliegenden Strassenlampen – sie blendet sämtliches Licht der Umgebung aus.

Um in deinem Einsatz erfolgreich zu sein, musst du unter das Schiff schwimmen und dessen Kiel finden – die Mittellinie und damit der tiefste Punkt des Schiffs. Das ist dein Ziel. Doch der Kiel ist auch der dunkelste Punkt des Schiffes – wo du nicht die Hand vor Augen siehst, wo der Motorenlärm des Schiffes ohrenbetäubend ist und wo du somit leicht die Orientierung verlierst und scheiterst.

Jeder SEAL weiss, dass unter dem Kiel, dem düstersten Punkt der Mission, der Zeitpunkt gekommen ist, an dem man ruhig und gefasst sein muss; alle taktischen Fähigkeiten, die physische Kraft und innere Stärke zur Anwendung gebracht werden müssen.

8. Wenn du die Welt verändern willst, musst du im dunkelsten Moment dein Bestes geben.

Die neunte Woche wird auch „Höllenwoche“ genannt. Das sind sechs Tage ohne Schlaf, mit ununterbrochener körperlicher und mentaler Schikane und – ein spezieller Tag im Watt. Das Watt befindet sich zwischen San Diego und Tijuana wo das Wasser abläuft und das Tijuana Moor bildet – ein sumpfiges Terrain, in dem dich der Schlamm zu verschlingen vermag.

Es ist am Mittwoch der „Höllenwoche“, an dem du zum Watt runterpaddelst und die nächsten 15 Stunden damit verbringst zu versuchen, den eiskalten Matsch, den heulenden Wind und den unaufhörlichen Druck der Ausbilder, dich zum aufgeben zu bringen, zu überstehen.

Als an diesem Mittwochabend die Sonne unterging wurde meine Klasse, nach einer „ungeheuerlichen Übertretung der Vorschriften“, in den Matsch beordert. Der Schlamm verschluckte uns ganz bis auf unsere Köpfe. Die Ausbilder erklärten uns, dass wir den Schlamm verlassen könnten,

wenn nur fünf von uns aufgeben – lediglich fünf Mann und wir könnten der lähmenden Kälte entfliehen. Wenn ich um mich sah, war es offensichtlich, dass einige Mitschüler nahe daran waren, aufzugeben. Es waren noch mehr als acht Stunden, bis die Sonne wieder aufgehen würde – acht weitere Stunden klirrender Kälte. Das Zähnekklappern und das fröstelnde Stöhnen der Auszubildenden waren so laut, dass kaum etwas anderes zu hören war, doch dann hallte eine Stimme durch die Nacht – eine zum Gesang erhobene Stimme. Zwar wurden die Noten des Liedes nicht richtig getroffen, doch mit grossem Enthusiasmus gesungen. Eine Stimme wurde zu zweien und zwei zu dreien, und nicht lange und die gesamte Klasse sang. Wir wussten, wenn ein Mann sich über die Misere erheben konnte, dann konnten andere das auch. Die Ausbilder drohten uns damit, noch länger im Schlamm bleiben zu müssen, doch wir sangen weiter – der Gesang hielt an. Und irgendwie schien uns der Matsch etwas wärmer, der Wind etwas zahmer und die Morgendämmerung nicht mehr ganz so weit entfernt.

Wenn ich während meiner Reisen durch die Welt etwas gelernt habe, dann ist es die Macht der Hoffnung. Die Macht einer Person – Washington, Lincoln, King, Mandela und gar ein junges Mädchen in Pakistan, Mala – eine Person kann die Welt verändern, indem sie den Menschen Hoffnung gibt.

9. Wenn du also die Welt verändern willst, dann fang an zu singen, wenn du bis zum Hals im Dreck steckst.

Und schliesslich gibt es beim SEAL Training eine Glocke. Eine Messingglocke, die in der Mitte des Truppenlagers hängt, für alle Schüler sichtbar. Alles was du tun musst um aufzugeben, ist – die Glocke zu läuten. Läute die Glocke und du brauchst nicht mehr morgens um 5 aufzustehen. Läute die Glocke und du brauchst nicht mehr ins eiskalte Wasser zu springen. Läute die Glocke und du brauchst keine Läufe, Hindernisparcours oder Fitnessübungen mehr zu absolvieren – keine weiteren Trainingsbelastungen mehr durchzustehen. Läute einfach die Glocke.

10. Wenn du die Welt verändern willst, läute niemals die Glocke.

Ihr, die Abschlussklasse 2014, seid nun Momente entfernt von eurem Abschluss. Momente davon entfernt, euren Lebensweg zu beginnen. Momente davon entfernt, die Welt zu verändern – zum besseren. Es wird nicht einfach werden. Doch IHR seid die Klasse 2014 – die Klasse, welche die Beeinflussung von 800 Millionen Leben im kommenden Jahrhundert starten kann.

Beginnt jeden Tag mit einer erledigten Aufgabe. Findet jemanden, der euch auf eurem Lebensweg hilft. Respektiert jeden. Seid euch bewusst, dass das Leben nicht fair ist und ihr oft scheitern werdet, doch wenn ihr ab und zu ein Risiko eingeht, eure Bemühungen noch verstärkt wenn es hart auf hart kommt, euch euren Gegnern stellt, den Unterdrückten hilft, sich zu erheben und nie und nimmer aufgibt – wenn ihr diese Dinge tut, dann kann die nächste Generation, und die, welche danach kommen, in einer weitaus besseren Welt als unserer heutigen leben und – was hier begonnen hat wird tatsächlich die Welt verändert haben – zum besseren.

Vielen Dank. Hook `em Horns*»

--



Ein Fan macht das "Hook 'em Horns" Zeichen während eines Footballspiels zwischen den Texas Longhorns und Arkansas.

*Hook 'em Horns ist das Motto und das Handzeichen der Universität von Texas in Austin. Es dient sowohl zur Begrüßung oder zum Abschied unter Studenten und Universitätsabsolventen und wird regelmäßig von Fans der „Texas Longhorns“ an deren Footballspielen eingesetzt, um das Team anzufeuern, da die Hand grob die Form eines Bullenkopfes mit Hörnern (Longhorn) wiedergibt. In Europa wird das Zeichen eher in Zusammenhang mit Heavy Metall oder auch Satans-Kult gebracht. In Zeichensprache bedeutet es „Bullshit“, also sowas wie „Schwachsinn“ ☺

Ressourcen & Quellen

- <http://www.utexas.edu/news/2014/05/16/admiral-mcraven-commencement-speech/> -
überprüft 6/19/2014